

Johann Friedrich Herbart (1776-1841)

1776 in Oldenburg geboren, trübe Kindheit & Jugend (Eltern trennten sich), Stud. bei Fichte in Jena, Hauslehrer in Bern, 1802 Habil. in Göttingen & dort ao. Prof. f. Philos. & Päd. – Ab 1809 Nachfolger Kants in Königsberg (24 J. lang). Gründet päd. Seminar & Versuchsschule → großer Einfluss auf Schule in Opr. – war als Nachfolger Hegels in Berlin im Gespräch, wurde es aber nicht und ging dann aus preuß. Diensten zurück nach Gött.; unterschrieb nicht bei den Gött. 7,¹ sondern attackiert diese noch. Er stirbt 1841 in Gött.

Herbart ging von der intellektualistischen Annahme aus, das menschliche Seelenleben bestehe aus einem mehr oder weniger geordneten **Komplex von Vorstellungen**. **Aufgabe von Erziehung: diese Vorstellungsmassen zu ordnen** und zwar so, dass ihre Kombination und Gewichtung das „Gemüth“ des jungen Menschen „unfehlbar“ zum Ziel d. Erz. & Bildung führt durch die „**Determination des Gedankenkreises**“: „**Machen, dass der Zögling sich selbst finde, als wählend das Gute und verwerfend das Böse, dies oder nichts ist Charakterbildung.**“

Das Gute = 5 praktische Ideen (vgl. Langewand, Bildung)²

Er sucht im Zusammenhang mit Kants Kategor. Imperativ nach den **ursprünglichen Handlungskomponenten des Sittlichen** und findet sie in **fünf praktischen Ideen**:

¹**Göttinger Sieben**, die Göttinger Prof. Wilhelm Eduard Albrecht (* 1800, † 1876), F. C. Dahlmann, Georg Heinrich August von Ewald (* 1803, † 1875), G. Gervinus, J. Grimm, W. Grimm und Wilhelm Eduard Weber (* 1804, † 1891), die am 18. 11. 1837 gegen die Aufhebung der Verfassung von 1833 durch König Ernst August II. protestierten und deshalb entlassen wurden.

² Langewand, A.: Bildung. In: Lenzen, D. (Hrsg.): Erziehungswissenschaft. ein Grundkurs. Reinbek 1994 u.ö.

1. Idee der inneren Freiheit
2. Idee des Wohlwollens
3. Idee des Rechts
4. Idee der Vergeltung und Billigkeit
5. Idee der Vollkommenheit

Diese praktischen Ideen leitet Herbart aus der „Ästhetik“ ab, einem Begriff, dem er seine Ethik integriert hat. **Bei Herbart gründet sich nämlich das sittliche Handeln auf Wertschätzungsurteile des „Gefallens“ und „Missfallens“.** Der sittlich wollende Mensch stellt sich unter diese „ästhetischen“, d.h. aber praktischen = ethischen Ideen. **Als Gebote formuliert, erscheinen sie dem Individuum als Forderungen objektiver Moral und, indem der einzelne solchen Forderungen nachzukommen trachtet, werden sie zu Teilen seiner individuellen Sittlichkeit** (vgl. Beutler/Horster, Einleit. zum Buch „Päd. & Ethik“, S. 8)

Herbarts Vorstellungspsychologie, die die Basis seines erziehenden Unterr. bildet, interessiert nur noch wiss.geschichtlich.

Herbart war realist. Humanist, übte Kritik am Idealismus; sein Wunsch:
Ausbau der Päd. zu einer anerkannten Wiss.

Seine Päd. hat die Aufgabe, innere Freiheit herbeizuführen, die Vollkommenheit zu befördern, das Wohlwollen zu stärken (vgl. Langewand 1989 – s. FN 2). Aber:

„Man erhalte dem Zöglinge die Kräfte, die er hat. Einen Menschen schaffen oder umschaffen kann der Erzieher nicht; aber manche Gefahren abwenden und sich eigener Mißhandlung enthalten, das kann er, und das ist von ihm zu verlangen.“

Herbart hat über seine akademischen Schüler mehr als ein halbes Jh.

Geist & Richtung der dt. Volksschule bestimmt: „**die Bildung des Gedankenkreises ist der wesentlichste Teil der Erziehung.**“

Weitere Charakteristika seines Werks: eine optimistische

Überschätzung von gutem Unterricht; ein Vertrauen in objektiv gültige Methoden; Erziehung als ein Vertragsverhältnis zw. Zögling & Erzieher

Zur Schrift „Über die ästhetische Darstellung der Welt als das Hauptgeschäft der Erziehung“ (1804)

Sekundärliteratur

Vgl. **Stuckert 1999³**

1804 als Anhang zur 2. Aufl. von „Pestalozzis Idee eines ABC der Anschauung (1802)“

2 Hauptteile:

1. **Frage nach der Aufgabenbestimmung von Erziehung:** 2 Bedingungen: 1. **Ein Begriff von Erziehungsziel. 2. Dieser Begriff muß an menschl. Zweckbestimmung orientiert sein: Moralität erfüllt beides.** Voraussetzungen und Bedingungen der realen Möglichkeit von M. muss untersucht werden. (Erweiterung auf praktische Dimension) Sittlichkeit und guter Wille (Kant) Gut heißt ein Will für Herbart erst dann, wenn einem sittl. Befehl im Handeln gehorcht wird. Gehorsam
2. **Folgerungen für Erziehung aus der erweiterten Fassung des Begriffs der Sittlichkeit.** Selbstfindung des Zöglings, Determination seines Gedankenkreises durch den Unterricht und den Erzieher. Zucht (d.i.e. Regierung) hat aufschiebende Wirkung auf das Verlangen.

³ Stuckert, Anja: J. F. Herbart : eine begriffliche Rekonstruktion des Verhältnisses von Ästhetik, Ethik und Erziehungstheorie in seinem Werk / Anja Stuckert. - Frankfurt am Main [u.a.]: Lang, 1999. - VII, 169 S. (Res humanae ; 4) Zugl.: Hamburg, Univ., Diss., 1999

Auseinandersetzung mit die kantianischen und antikantianischen Ethiken und Metaphysik der 1790er Jahre (vgl. Langewand 1989 – FN 2)

Herbarts Kritik an anderen Konzepten besteht darin, dass diese die praktische Dimension, d.h den mögl. Konflikt zw. moral. Urteil und Neigung nicht genügend berücksichtigen.

Ehrenspeck 1998⁴

Herausbildung des sittlichen Charakters erfordert zwei Voraussetzungen:

1. **Zucht** (= vorbereitende allgemeine Willensbildung, Gehorsam, Triebverzicht: Die Richtung des Wollens muss flexibler werden → das eröffnet erst die Freiheit der Wahl)
 2. ästhetische Darstellung der Welt (= Hauptgeschäft der Erziehung)
-
1. Erziehungsziel: **Moralität**. Ist allgemein anerkannt. Kants guter Wille muss Tugend werden. Selbstfindung des Zöglings → Freiheit → Entscheidung des Menschen über Determination seiner geschmacklichen Urteile

⁴ Ehrenspeck, Y.: Versprechungen des Ästhetischen. Die Entstehung eines modernen Bildungsprojekts, Opladen 1998.

Exzerpt zum Text von J.F. Herbart „Über die ästhetische Darstellung der Welt als das Hauptgeschäft der Erziehung“ (1804)

Seite	Thema	Rhema (Aussage)
45	Aufgabe der Erziehung:	Sie hat nur eine Aufgabe: Moralität zu entwickeln . Gäbe es noch andere Maßstäbe, so gäbe es nicht beabsichtigte Nebenwirkungen
45	Moralität	M. als höchster Zweck des Menschen & der Erziehung ist allgemein anerkannt. Aber was sind die notwendigen Voraussetzungen?
46	Voraussetzungen für Moralität & notwendige Differenzierungen	Kant guter Wille = der stete Entschluss, sich unter ein allgemeines Gesetz zu denken, erfordert Sittlichkeit . Diese Sittlichkeit wird im Kampf gegen negative Gemüthsbewegungen zur Tugend durch die Bestimmung des Willens Legalität = 1. richtige Erkenntnis des moral. Gesetzes 2. Kenntnis des allgemeinen Gesetzes 3. Kenntnis der anerkannten Regeln der Pflicht Treffendes Urteil, was zu wählen, zu tun, zu vermeiden sei → Äußerung der Freiheit
46	Sittlichkeit	Ist das sich dem Philosophen im Begriff des Sittlichen sich Darbietende auch dem Erzieher gegeben? Findet er den guten Willen vor?

Seite	Thema	Rhema (Aussage)
47	neue päd. Systeme (Rousseau?)	Hinge man diesen an, so müsse man ja nur abwarten, ob sich das radikal Gute oder Böse beim Zögling zeige
47	Postulat:	Erziehung muss möglich sein, Erziehung ist notwendig, Erzieher muss auf die Freiheit des Zöglings einwirken. Gegenstand ist da, aber nach welchen Regeln soll eingewirkt werden?
47	Sittlichkeit	ist für den Erzieher ein Ereignis, eine Naturgegebenheit
48	Sittlichkeit (Forts.)	schwankt aber, ist unvollkommen beim Zögling, wie man beobachten kann.
48	Erfolg des Erziehungsgeschäfts	will man den Erfolg, dann muss man durch richtige Fragen, Beobachtungen, Methoden, Variation von Handlungsplänen die Gesetzmäßigkeiten des Geistes erforschen. gesetzlose Wunder hält Herbart für unmöglich
49	Freiheit der Wahl	Konzentration auf die Freiheit der Wahl: Diese Erscheinung „ist es gerade, welche der Erzieher zu bewirken und festzuhalten trachtet.“

Seite	Thema	Rhema (Aussage)
49	Selbstfindung des Zöglings als Charakterbil- dung & Aufgabe des Erziehers	„Machen, daß der Zögling sich selbst finde, als wählend das Gute, als verwerfend das Böse: dies, oder Nichts, ist Charakterbildung.“ Zögling selbsttätig Erzieher soll die im Zögling vorhandenen Kräfte so lenken, dass jener unfehlbar und zuverlässig zum Ziel (Sittlichkeit) finde.
50	Gehorsam, Befehl, Befohlenes	G. = ist das erste Prädikat des guten Willens. Aber nicht jeder Gehorsam gegen den ersten Befehl ist sittlich! Der Gehorchende muss den Befehl geprüft haben = ihn für sich zum Befehl erhoben haben. Der Sittliche gebietet sich selbst. Was gebietet er sich? (Anspielung & Kritik an Kant). Ein solch abstraktes Gebot ist leer. Ein Befehl ist selbst Wille. Dies Wollen ist das ursprüngliche, der Gehorsam folgt nach.
51		H. zweifelt daran, ob es so etwas wie ein inhaltsleeres Gebot geben könne.

Seite	Thema	Rhema (Aussage)
51	Acte des Gemüths: gebietender vs. gehorchender Wille	<p>1. diese Akte sind erst einmal nichts eigentlich Sittliches.</p> <p>2. erst wenn sie so konstruiert sind, dass sie eine Wegscheide zwischen Gut und Böse markieren, geraten sie in den Bereich des Sittlichen.</p> <p>Sittlichkeit kann nicht aus einer theoretischen Sittenlehre erlernt werden, sondern nur in der Praxis.</p>
52	Rolle der Vernunft	Vernunft vernimmt und urteilt, sie schaut und richtet. Der Sittliche ist durch und durch demütig.
52	verschiedene Arten der Notwendigkeiten der Vernunft	<p>1. theoretische: Unterschied zw. sollen & müssen</p> <p>2. keine logische = ebenfalls ein Müssen, aber auf höherer Ebene</p>
53		3. keine moralische! Wir sind hier außerhalb der Moralität. Die Rede ist vom ursprünglich-notwendigen, was erst hinterher sittlich notwendig wird, wenn statt der Neigung der Gehorsam regiert.
53		4. so bleibt nur noch die ästhetische übrig.

Seite	Thema	Rhema (Aussage)
53	Charakteristik der Ästhetik	sie urteilt ganz ohne Beweise, ohne „Gewalt in ihre Forderung zu legen. Sie entsteht beym vollendeten Vorstellen ihres Gegenstandes.“ ästhetische Urteile fordern niemals die
54		Wirklichkeit ihres Gegenstandes (kann auch fiktiv sein wie ein Theaterstück, eine Erzählung usw.) Eine Geschmacklosigkeit ist dem Künstler ein Verbrechen.
54		Nur von sich selbst kann der Mensch nicht scheiden. Der Eindruck der Kunst verfliegt, das Geschmacksurteil bleibt. Das Verlangen ist ein Glied des ästhetischen Verhältnisses (zur Welt).
55	ästhetische Urteile, die sich auf den Willen richten	wollte man eine praktische Philosophie aufstellen, so müßte man die Idee eines höchsten Sittengesetzes aufgeben ästhetische Urteile dagegen sind evident. Das Leben ist so vielfältig, dass kein festes System practischer Gesinnungen errichtet werden kann.

Seite	Thema	Rhema (Aussage)
56	System der praktischen Vernunft?	„Das Gehorchende soll Wille seyn und bleiben. Aber seine Richtung soll es zum Teil ändern.“ Durch den Aufschub der Triebe durch die Zucht ist eine Freiheit gegeben und erworben → Egoismus oder praktische Vernunft = Sittlichkeit
57	Zügellosigkeit	keine Z. zulassen!
57	Charakterisierung der Zucht	Viel Liebe, viel freye Gefälligkeit, Eigensinn auslöschen ohne der Heiterkeit zu schaden.
57		Wo sich richtige Überlegung rührt, soll diesselbe in Handlung umgesetzt werden.
57	Die Umwelt als Erziehungsfaktor	man bedenke, welche Welt der Knabe vor sich finde
58	anregende Welt	es soll eine anregende Welt voll Leben sein. Ein Mann soll nicht berechnend werden, sondern sittlich.
58	Nachahmung	als eine Lernweise des Menschen, Teilnahme am Schönen, aus dem Leiden & Hoffen wird ein Gesetz bereitet und eine Pflicht, diesem Gesetz zu folgen. Er müsste sich selbst schmähen, wenn er ihm nicht folgte.

Seite	Thema	Rhema (Aussage)
59	vertiefte Berechnung des Egoismus vs. ästhetische Auffassung	Der Erzieher soll mutig jene Auffassung durch ästhetische Darstellung der Welt stark genug determinieren, damit die freie Haltung des Gemüths das Sittengesetz empfangen Es geht um die Kultivierung des Menschen, die Ablegung der Rohheit
60	nur ein Gesetz der Tugend?	es gibt nur einen Geschmack. Wer ihn verletzt, ist auf dem Weg, das Sittliche zu verlassen bzw. auf andere Prinzipien zu stützen.

© Friedrich Rost 2002 – Internes Seminarpapier. Nicht zur
Veröffentlichung bestimmt! Änderungen vorbehalten!

Links zum Thema Herbart:

<http://pestalozzi.hbi-stuttgart.de/forum/hinz/herbart.htm>
<http://www.newadvent.org/cathen/07248a.htm>
<http://www.member.uni-oldenburg.de/wilhelm.topsch/herbart/beginn.htm>
<http://www.p-moeller.de/herbart.htm>
<http://www-user.tu-chemnitz.de/~thga/klassikersem/herbart/a.htm>